In memoriam : Erinnerig an Tockter Widmer : 1861-1949

Autor(en): **Zulauf, Lina**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **62 (1952)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IN MEMORIAM:

Erinnerig an Tockter Widmer

1861 – 1949

Zwüsche Wiehnecht und Neujohr, amene ungwohnt heitere Dezämbermorge, nach e paar churze Chranketstage isch er mit sine 89 Johre still und unvermerkt uf d'Wanderschaft gange in e unbekannti Wält wit über Sonne und Stärne. Sin gsunde Verstand, en köschtleche Humor, si unverdorbe Muettersproch und e großi Liebe zu aller Kreatur händ en begleitet bis zum Grab.

Am Silväschter het men en us sim heimelige Stöckli übere treit uf de Chilhof. 's het d'Gattig gmacht, wie wenn er am letschte Tag vom Johr no gschwind alls wett erledige und i d'Ornig mache, daß de jung Neujohrmorge alles ufgrumt und es früsches Grab voll Chränz und Blueme findi.

Vor sächzig Johre isch de „Töckti" — so het em euse Vater ame gseit und mit dem Name isch er immer in eusem Läbe gstande — is Dorf cho. Mit siner junge Frau ischt er is alt, schön Tockterhus izoge und mitenand händ sie d'Praxis übernoh vom ganze Tal. Isch er einisch chrank gsi, was ganz sälte vorcho isch, oder het er emol welle i si alt Thurgauerheimet sini Lüt go b'sueche und über de Seeruggen ie go luege, so het d'Frau Tockter s'Leitsel i d'Hand gnoh und isch de Chranke nogange. Isch naime en ganz Schwerchranke gläge, so het er ned lang müesse Hülf sueche zumene Konsilium, sie Frau als gschickti Diagnoschtikeri isch mit em gange go luegen und go hälfe, was sie händ chönne.

Doo hets no keni Auto geh, no chum es Telephon; me het de Tockter müesse go hole, wenn men en brucht het. Im Dorf isch er z'Fueß gange, i d'Witi use het em de Naglerhans sin treue Fuchs ygspanne, im Sommer a d'Chaise, im Winter, wenn's Schnee gha het, vor de Schlitte. Uf Schänkebärg ue, is Chilholz, uf Rischele und Tale, uf Linn und Gallechilch, uf Villnachere abe, in Belibärg ue, uf Välte, i d'Au und bis uf Gauestei dure, all Wäg und Stäg het er mit sim Rößli gmacht, ebs biswindet und grägnet oder gschneit und ghaglet heig, er het eifach müesse goh. I stockfeischterer Nacht isch es ned nume einisch passiert, daß er uf schlächte, usgwäschne Wäge usglehrt het, daß er im Winter inere Schneetribete stecke bliben isch; denn

hets chönne Morge wärde, bis er heicho isch und denn sind scho wieder ander Lüt vor der Türe gstande, wo de Tockter brucht händ. I der säbe Zyt het au no ke Möglichkeit bestande, en Schwerchranke gschwind in Spital yzliefere. Bis en Chrankewage mit zwai Rößli, uf grienete Stroße hee und här gsi wär, wärs mängisch lang zspot gsi. Drum isch em Tockter nüt anders übrig blibe, as sälber härezstoh und zmache, was bitter nötig gsi isch. Mit siner Frau zäme het er mängisch uf eme Stubetisch imene alte Burehus schweri chirurgischi Igriff gmacht: Kaiserschnitt, iklemmti Brüch, bösi Frakture und was weiß ich alles, und es isch em immer guet grote, nie isch em en Mönsch anere Sepsis z'Grund gange, de schlächte Operationsrüm zum Trotz, won em zur Verfüegig gstande sind.

Mit den allereifachschte Mittel het euse „Töckti" müesse uscho i siner ganze Praxis. D'Wüsseschaft het zu siner Zyt no viel meh Lucke gha as hüt, so het de Verstand, de ganz Mönsch müesse ufpasse und dopplet uf der Huet si, daß em nüt entgange isch. Ohni Röntgestrahle het er müesse Diagnose stelle; mit scharfem Aug und finem Ohr, mit eme Fingerspitzegfüehl ohnigliche und mit ere unbezahlbare Rueh het er mängisch Unmöglechs möglech gmacht. Riche und arme Lüte, Eifache und Gebildete, allne het er sich glich zur Verfüegig gstellt, allne isch er en guete Hälfer gsi und bi allne het er 's Vertraue gha.

Wenn em Tockter si Kunscht einisch z'Änd gange isch, so het er immer no Hilfsmittel gha, wo niemer suscht dradänkt het: emene junge Meitli, todchrank, wo nüt meh as Glüscht gha het nach unmögliche Sache, het er zmitts im Winter es Glas lüchtend roti Chriesi brocht us 's Frau Tockters Chaschte. Es andersmol isches es prächtigs, brun-goldigs Laubnägeli gsi us em Bluemepfeischter deheim: „Wenn dr für de Buch nüt cha geh, so muesch doch öppis für d'Nase ha." Und wo das Meitli nach lange, schwere Woche doch wieder het chönne bchime, so hets us 's Tockters Chuchi en herrliche „Uferstehigschueche" übercho, mit eme Meieli vo Vergißmeinnicht und Bellis zmitts druff. Die Mittel händ nachhaltiger gwürkt, as die gröscht „Guttere" vom Galeya, vom Apiteegger, wo so lang wie de Tockter a sim Poschte gstanden ist und uf si Art treu und güetig für die ganz Talschaft g'sorget het.

Als Usglich zu der Arbet isch i frühnere Johre im Tockterhus viel musiziert worde. I mänger warme Sommernacht hämmer mit der Muetter dörfe zu der obere Chiletür ue go lose, wenn die schöne

Kläng us de offne Pfeischtere usegwallet sind i d'Stilli vom Dorf. I der säbe Zit wo no ken Radio ein us allne Löchere us d'Ohre voll brüelet het, isch gueti Musig e rari Sach gsi uf em Land, drum het me die Glägeheit benutzt und het si still Fraid gha dra.

Blueme händ zum Tockterhus ghört johrie und -us, sogar uf de höche Mure bim Hof händ Sommer für Sommer, mängs Johr lang, Portulack blüeit und wenn suscht niene kes Blüemli meh ume Wäg gsi isch, so het bi der vordere Hustüre de halb Winter en große Poetelorbeer sini schöne wisse Blütedolde treit. Immer wieder sind us em Tockterhus Blueme mitgwanderet uf d'Praxis, wo si mängem Schwerchranke e großi, stilli Fraid bedütet händ.

Wo em Tockter sis Rößli, alt und müed, het müesse abtoh wärde, doo isch sin Herr modern worde, het d'Chaise uf d'Site gstellt und het es Velo kauft. Mit dem neumodige Gfährt isch es gschwinder gange, as mit em alte Roß. Wenns aber gstürmt und gwätteret het, isch kes Verdeck meh do gsi, wo Wind und Wätter abghalte hätt. Und ken treue Kamerad het meh gwiheret, wenns de Poschtrai ab im Trab heizue gange isch.

Wo 's Velo au nümm het möge, isch es Auto a d'Reihe cho und de wyßhörig Maa isch nomol i d'Lehr gange, daß er das neuscht Fuehrwärch elei und ganz unabhängig zu siner Verfüegig heig. Mängs Johr het euse Tockter mit dem neue Wage ring und gschwind chönne sine Patiänte nohgoh; mängs Spazierfährtli het er sech chönne leischte dermit und mänge agnähme Bsuech het er chönne a der Bahn go abhole, won er suscht hätt müesse verzichte druf.

Im vierenachtzigste Johr het de Tockter sie Praxis abgeh und isch us em Herrehus is Stöckli übere züglet. 's Auto het er nümme brucht, er het jetz Zyt und au no Chraft gha zu lange, beschauliche Spaziergänge. Sini alte Patiänte isch er go bsueche und het gärn mitene brichtet vo alte Zite. Niemer het wie er Lüt und Land und alti Bauart, Sitte und Brüüch so guet kennt; drum het men ihm au so gärn zueglost und het derbi sälber wieder es Stück us der alte Heimetgschicht erläbt.

Ohne Brülle het de Tockter no jede Tag d'Zitig gläse, het derzue i sim alte Atlas die neu Wältornig studiert und het währli mängisch de Chopf gschüttlet derzue.

Sini Büecher sind immer no sini Fründ gsi und sis alt Instrumäntarium het er mit ere Liebi ghüetet, wo eim grüehrt het. Glaub woll, het me sis Wärchzüg gärn gha und het sech ned chönne löse dervo,

will's eim es halbs Johrhundert e treui und zueverlässigi Hülf gsi isch im Kampf gäge Chranket und Tod.

Jedes Blüemli am Wäg het er g'achtet und het sie Fraid dra gha. De Stärnehimel het er bis zletscht bewunderet; a sim Gangpfeischter obe het er de Lauf vo de Planete am wyte Nachthimmel verfolgt und het sini Gedankefäde gspunne derzue.

Und jetz lyt er uf der Sunnsite vo euser alte Chile, im Grab vo siner Frau. Im Stöckli hets gstillet und 's Dorf isch um en güetige, grade und wärtvolle Maa ärmer worde.

Mer wänd en ned vergässe, euse Tockter, wo-n is als Bürger, als Mönsch es lüchtends Byspil gsi isch sis Läbe lang. Und wemmer ned lut danket händ, so wämmers i der Stilli tue, so, wien ers verdienet het. Heb Dank, Tockter, für die Güeti, für di Tatchraft und für din kristallklare Sinn.

— — — Sie ruhen von ihrer Arbeit
und ihre Werke folgen ihnen nach.

Lina Zulauf

† Albert Näf

Rektor der Landwirtschaftlichen Schule Brugg

1871—1950

Am 4. März 1950 ist Albert Näf, alt Rektor der Landwirtschaftlichen Schule Brugg, an den Folgen eines Unfalles gestorben.

Albert Näf wurde am 7. November 1871 im aargauischen Bauerndorf Ittenthal als Sohn eines Schreiners geboren und lernte in seinen Jugendjahren in nächster Umgebung die Not der Bauern kennen. Die Landwirtschaftskrisis begann sich auszubreiten, weil erstmals überseeisches Getreide zu billigem Preis importiert wurde, so daß sich der Ackerbau nicht mehr lohnte. Schon vor dem Besuch der Bezirks- und Kantonsschule reifte in dem aufgeweckten Jungen der Entschluß, sich der Landwirtschaft zuzuwenden, um sich für bessere Existenzmöglichkeiten der Bauern einzusetzen. Nach der Matura studierte er zwei Semester an der landwirtschaftlichen Schule Hohenheim und arbeitete drei Jahre auf verschiedenen Gütern in Deutschland. Hernach kehrte er in die Schweiz zurück, um das Diplom der landwirtschaftlichen Abteilung des Polytechnikums zu erwerben. Nach Abschluß der Stu-